

Sieht mich jemand?

Wimpel, Pucks, Telefonkarten: Je weniger Freunde er hatte, desto umfangreicher wurden seine Sammlungen.

Sie sollten ihm, Dose, ein erfülltes Leben vorgaukeln. Als das nicht mehr funktionierte, suchte er per Kleinanzeige: Jemand sollte seine „gottverdammte Einsamkeit“ vertreiben. Er hat niemanden gefunden

VON LENA NIETHAMMER

Dose hat mir die Tiere hinterlassen. Die Tiere und das bisschen Innenleben. Mir wurde das bewusst, als neulich eine Maus durch die Kneipentür entwichte. Sie kam aus dem Hinterzimmer, wich gerade noch einem Paar schwarzer Stiefel aus, und kurz bevor die Tür ins Schloss fiel, entkam sie ins Freie. Ich dachte, das hätte Dose jetzt gefallen. Er hätte da gessen, die Maus vielleicht als Einziger bemerkt und wäre für einen Augenblick glücklich gewesen. Sein Gesicht wäre sanft geworden, zuversichtlich. Ein leises Lächeln vielleicht. Als Mensch kam man in diesen Momenten gar nicht mehr an ihn ran. Er war wie weggetriebe, ganz in einer Welt mit der Maus, der Spinne, der Libelle, was es auch gerade war.

Gottverdammte Einsamkeit

Ich bin männlich, 45 Jahre alt und wohne im Südwesten der Stadt. Ich bin einsam und wünsche mir nur eine einzige Person, die mit mir in den Zoo geht. Liebe Grüße, Dose

So fing es an. Mit dieser Ebay-Kleinanzeige vom 1. Mai 2014. Mit der Frage: Wer ist dieser Mann? Mit der Bitte, einen Einblick in sein Leben zu erhalten. Mit seinem Enthusiasmus, als er zusagte. „Endlich antwortet mir jemand.“ Und sei es nur eine Journalistin.

Wir trafen uns vor den Steinelefananten, am Haupteingang des Berliner Zoos. Es war einer dieser Frühlingstage, an denen der Wind zwar eiskalt weht, die Sonne aber doch alle aus den Häusern treibt. Dose war der große Mann, ganz in schwarz, der etwas abseits wartete. Die Hände in den Taschen, Bomberjacke, Springstiefel. Auf dem Kopf eine Kappe voller Buttons. „Daily Terror“ stand da, und „Troopers General“.

Er war der, dem die anderen Zoobesucher verstohlene Blicke zuwarfen. Der, bei dem sie sich fragten, was macht so einer hier bei Hartz IV. Aber muss sein. Da esse ich lieber nichts.“

Am Anfang, als ich Dose im Zoo hinterhef, hatte das etwas von einer Show. Wie er uns durch die Wege dirigierte. Wie er die Menschen beiseite schob. „Darf ich mal bitte?“ Er kannte jedes Tier, das beim Namen. Er lockte und streichelte sie, auch gefährliche, obwohl es verboten war. Für einen Steinbock! Er alarmierte dann die Wärtin. Sie sahen ihm sehr dankbar gewesen.

Diese ersten Minuten hätte ich Doses Auftreten fast als arrogant abgetan. Doch im Streichelzoo beendete Dose seine Vorstellung. Dort war er nur für sich. Er wurde ruhig, setzte sich im Schneidersitz inmitten des Chaos aus Eltern, Kindern und Tieren hin und wartete. Es dauerte fast zehn Minuten, dann kam eine Ziege auf ihn zu. Vorsichtig hob er die linke Hand, ließ die Ziege schnuppern, streichelte ihr dann sanft den Kopf. Er schwingt lange. Auf seinem Gesicht dieses melancholische Dose-Lächeln, mehr nach innen, ohne Zähne, ohne Leuchten. „Weißt du, warum ich die Tiere so mag?“, fragte er. „Die Tiere kommen von sich aus. Menschen kommen nie.“

Er sagte das nicht einfach so. Er hatte es ja versucht mit den Menschen, immer wieder, hatte sich auf Datingportalen angemeldet, Anzeigen ge-

schaltet, Flyer aufgehängt, doch wenn sie ihm dann trafen, erschranken sie. Keiner wollte diesen Mann ganz in Schwarz, ohne Arbeit, ohne Geld.

Es gab eine Zeit, da hatte Dose ein anderes Leben. Eines mit einem Job als Paketbote, mit Freunden, vor allem mit einer Frau, seiner Frau.

Sie lernten sich 1993 bei einem Fanclub-Treffen der Schlagersängerin Nicole kennen und heirateten zwei Jahre später. Es waren 35 Grad. Der 14. Juli. Sie war die schönste Frau, die er je gesehen hatte. Doch der Alltag verschluckte die Liebe. 2003 ließen sie sich scheiden. Die erste versprachen viel und war über Nacht verschwunden. Die zweite explodierte, wenn Dose explodierte. Dose explodierte immer öfter, es fehlte der Puffer. Mit der dritten zog auch ihr Alkoholproblem in seine Wohnung. Nur die vierte, eine Kollegin, machte ihn wirklich glücklich. Aber sie wurde schwanger. Das kleine Mädchen gaben sie zur Adoption frei, es war das Richtige, sagt Dose, aber sie konnten sich nicht mehr in die Augen schauen.

So wuchs nach und nach der Frust, und der Frust nahm ihm den Rest. Erst den Job, weil er vor einem Supermarkt ausrastete, als ein Mann ihm den Parkplatz klaute, weil er schlug und trat und am Ende einfach wegfuhr. Dann die Freunde, weil

„Ich war Mitglied in der NPD“, sagte er. Er wich meinem Blick aus, starrte auf seine Schuhe.

„Offensichtlich warst du das. Aber warum die Israel-Flagge?“

„Ach, letztes Jahr auf dem Christopher Street Day, da habe ich so jeden kennengelernt, die waren super. Wir haben den ganzen Tag zusammen gefeiert, das war echt schön. Die Fahne haben sie mir als Erinnerung mitgegeben. Du denkst doch nicht, ich hätte was gegen Ausländer?“

„Warum hängst hier sonst überall diese Pratte?“

Wir setzten uns an den Küchentisch.

Das mit der NPD, seine politische Zeit, wie Dose sie nannte, begann, als er mit dem Alleinsein nicht mehr zurechtkam. Er saß viel vor dem Fernseher, und was er dort in den Nachrichten sah, all diese Kräfte, das Unrecht, die Tiersache, das machte ihn fertig. Er dachte, man müsste das alles ganz anders machen, und als er die von der NPD kennenerlernte, meinten die, sie würden auch alles ganz anders machen wollen. Das habe ihm gefallen. Sie sagten, er müsse ihnen unbedingt helfen. Gemeinsam könnten sie etwas erreichen.

Es ging allerdings erst einmal mehr darum, gemeinsam zu trinken und über dies und das zu reden. Kam das Gespräch doch mal auf Politik, habe ihn das belastet und überfordert, erzählte Dose. Irgendwann ging er lieber wieder in den Zoo. Aber manches von der NPD ist halt schon richtig“, sagte er.

„Und was bitte?“, fragte ich.

„Wir diskutieren bestimmt zwei Stunden. Dose vertrat einen Standpunkt irgendwo zwischen Pazifist und nachgelapperten NPD-Parolen. Ich vertrat den Standpunkt, dass sein Standpunkt keinen Sinn ergibt. Irgendwann las ich ihm das Parteiprogramm der Linken vor, dann das der Tierschutzpartei. Man sah Dose an, dass er zweifelte, aber er blieb ein sehr stolzer Mann – und hielt dagegen.“

„Halo, ich habe nochmal über etwas nachgedacht. Du hast gefragt, ob ich nicht doch noch lieber, dass alles besser wird. Wenn ich so überlege, ist da vielleicht noch Hoffnung und ich versuche nur sie wegzudrücken, damit ich nicht enttäuscht werde. Andererseits hätte ich auch nichts zu verlieren. Ich meine, wenn ich es noch einmal versuche, schadet es ja auch nichts. Ich glaube aber, dass ich es diesmal anders angehen muss. Vielleicht hast du ja bald mal Zeit und Lust hierzu kommen? Ich würde dir gerne was zeigen.“

Die Wohnung war vollgestopft mit seinen Sammlungen. Er hatte die Wände mit 220 Fußball-

Kein Zentimeter Tapete war zu erkennen, nirgendwas, nicht mal im Bad. In Vitrinen und Regalen waren Feuerzeuge, Badesenten, Bierkrüge, Autogrammkarten, Giraffen- oder Björk-Devotionalien und Dosen. Daher auch der Name, Dose, es war damals die erste Sammlung.

Je einsamer Dose wurde, desto umfangreicher wurden die Sammlungen. Als an den Wänden kein Platz mehr war, fing er an zu fotografieren. Abertausende Bilder, alles Serien. Sie trugen Namen wie „Alle Gullis in Steglitz“ oder „Berliner Grabsteine mit F“. Als ich nach den Fotos fragte, sagte er, er müsse doch etwas zu tun haben. Beschäftigungstherapie quasi. Als ich fragte, warum er das alles aufhängte, sagte er: „Damit man was vom Leben hat.“ Es sei ein gutes Gefühl, das anzuschauen. So als hätte man ganz viel erlebt.

Ich wusste nicht was ich trauriger finden sollte. Dass sich Dose in seiner Wohnung die Illusion einer erfüllten Vergangenheit erschaffen hatte. Oder dass er sich dessen bewusst war.

Als er mich an diesem Abend zur Tür begleitete, starrte mich Hitler an. Dose schien vergessen zu haben, die Küchentür zu schließen, nachdem er Tee gemacht hatte. Hitler war überall in der Küche. Am Fenster hingen drei NPD-Flaggen, an der Wand zwei NPD-Plakate, am Kühlschrank ein Hakenkreuz. Dazu, in einer Vase auf dem Küchentisch, eine Israel-Fahne.

„Ach, letztes Jahr auf dem Christopher Street Day, da habe ich so jeden kennengelernt, die waren super. Wir haben den ganzen Tag zusammen gefeiert, das war echt schön. Die Fahne haben sie mir als Erinnerung mitgegeben. Du denkst doch nicht, ich hätte was gegen Ausländer?“

„Warum hängst hier sonst überall diese Pratte?“

Wir setzten uns an den Küchentisch.

Das mit der NPD, seine politische Zeit, wie Dose sie nannte, begann, als er mit dem Alleinsein nicht mehr zurechtkam. Er saß viel vor dem Fernseher, und was er dort in den Nachrichten sah, all diese Kräfte, das Unrecht, die Tiersache, das machte ihn fertig. Er dachte, man müsste das alles ganz anders machen, und als er die von der NPD kennenerlernte, meinten die, sie würden auch alles ganz anders machen wollen. Das habe ihm gefallen. Sie sagten, er müsse ihnen unbedingt helfen. Gemeinsam könnten sie etwas erreichen.

Es ging allerdings erst einmal mehr darum, gemeinsam zu trinken und über dies und das zu reden. Kam das Gespräch doch mal auf Politik, habe ihn das belastet und überfordert, erzählte Dose. Irgendwann ging er lieber wieder in den Zoo. Aber manches von der NPD ist halt schon richtig“, sagte er.

„Und was bitte?“, fragte ich.

„Wir diskutieren bestimmt zwei Stunden. Dose vertrat einen Standpunkt irgendwo zwischen Pazifist und nachgelapperten NPD-Parolen. Ich vertrat den Standpunkt, dass sein Standpunkt keinen Sinn ergibt. Irgendwann las ich ihm das Parteiprogramm der Linken vor, dann das der Tierschutzpartei. Man sah Dose an, dass er zweifelte, aber er blieb ein sehr stolzer Mann – und hielt dagegen.“

„Halo, ich habe nochmal über etwas nachgedacht. Du hast gefragt, ob ich nicht doch noch lieber, dass alles besser wird. Wenn ich so überlege, ist da vielleicht noch Hoffnung und ich versuche nur sie wegzudrücken, damit ich nicht enttäuscht werde. Andererseits hätte ich auch nichts zu verlieren. Ich meine, wenn ich es noch einmal versuche, schadet es ja auch nichts. Ich glaube aber, dass ich es diesmal anders angehen muss. Vielleicht hast du ja bald mal Zeit und Lust hierzu kommen? Ich würde dir gerne was zeigen.“

Die Wohnung war vollgestopft mit seinen Sammlungen. Er hatte die Wände mit 220 Fußball-

schaltete, Flyer aufgehängt, doch wenn sie ihm dann trafen, erschranken sie. Keiner wollte diesen Mann ganz in Schwarz, ohne Arbeit, ohne Geld.

Es gab eine Zeit, da hatte Dose ein anderes Leben. Eines mit einem Job als Paketbote, mit Freunden, vor allem mit einer Frau, seiner Frau.

Sie lernten sich 1993 bei einem Fanclub-Treffen der Schlagersängerin Nicole kennen und heirateten zwei Jahre später. Es waren 35 Grad. Der 14. Juli. Sie war die schönste Frau, die er je gesehen hatte. Doch der Alltag verschluckte die Liebe. 2003 ließen sie sich scheiden. Die erste versprachen viel und war über Nacht verschwunden. Die zweite explodierte, wenn Dose explodierte. Dose explodierte immer öfter, es fehlte der Puffer. Mit der dritten zog auch ihr Alkoholproblem in seine Wohnung. Nur die vierte, eine Kollegin, machte ihn wirklich glücklich. Aber sie wurde schwanger. Das kleine Mädchen gaben sie zur Adoption frei, es war das Richtige, sagt Dose, aber sie konnten sich nicht mehr in die Augen schauen.

So wuchs nach und nach der Frust, und der Frust nahm ihm den Rest. Erst den Job, weil er vor einem Supermarkt ausrastete, als ein Mann ihm den Parkplatz klaute, weil er schlug und trat und am Ende einfach wegfuhr. Dann die Freunde, weil

„Ich war Mitglied in der NPD“, sagte er. Er wich meinem Blick aus, starrte auf seine Schuhe.

„Offensichtlich warst du das. Aber warum die Israel-Flagge?“

„Ach, letztes Jahr auf dem Christopher Street Day, da habe ich so jeden kennengelernt, die waren super. Wir haben den ganzen Tag zusammen gefeiert, das war echt schön. Die Fahne haben sie mir als Erinnerung mitgegeben. Du denkst doch nicht, ich hätte was gegen Ausländer?“

„Warum hängst hier sonst überall diese Pratte?“

Wir setzten uns an den Küchentisch.

Das mit der NPD, seine politische Zeit, wie Dose sie nannte, begann, als er mit dem Alleinsein nicht mehr zurechtkam. Er saß viel vor dem Fernseher, und was er dort in den Nachrichten sah, all diese Kräfte, das Unrecht, die Tiersache, das machte ihn fertig. Er dachte, man müsste das alles ganz anders machen, und als er die von der NPD kennenerlernte, meinten die, sie würden auch alles ganz anders machen wollen. Das habe ihm gefallen. Sie sagten, er müsse ihnen unbedingt helfen. Gemeinsam könnten sie etwas erreichen.

Es ging allerdings erst einmal mehr darum, gemeinsam zu trinken und über dies und das zu reden. Kam das Gespräch doch mal auf Politik, habe ihn das belastet und überfordert, erzählte Dose. Irgendwann ging er lieber wieder in den Zoo. Aber manches von der NPD ist halt schon richtig“, sagte er.

„Und was bitte?“, fragte ich.

„Wir diskutieren bestimmt zwei Stunden. Dose vertrat einen Standpunkt irgendwo zwischen Pazifist und nachgelapperten NPD-Parolen. Ich vertrat den Standpunkt, dass sein Standpunkt keinen Sinn ergibt. Irgendwann las ich ihm das Parteiprogramm der Linken vor, dann das der Tierschutzpartei. Man sah Dose an, dass er zweifelte, aber er blieb ein sehr stolzer Mann – und hielt dagegen.“

„Halo, ich habe nochmal über etwas nachgedacht. Du hast gefragt, ob ich nicht doch noch lieber, dass alles besser wird. Wenn ich so überlege, ist da vielleicht noch Hoffnung und ich versuche nur sie wegzudrücken, damit ich nicht enttäuscht werde. Andererseits hätte ich auch nichts zu verlieren. Ich meine, wenn ich es noch einmal versuche, schadet es ja auch nichts. Ich glaube aber, dass ich es diesmal anders angehen muss. Vielleicht hast du ja bald mal Zeit und Lust hierzu kommen? Ich würde dir gerne was zeigen.“

Die Wohnung war vollgestopft mit seinen Sammlungen. Er hatte die Wände mit 220 Fußball-



Lichter der Großstadt. Selbst wer dreieinhalb Millionen Nachbarn um sich hat, kann sich in dunklen Momenten alleine fühlen.

Foto: photocase/zebrilin

„Tiere mochte er. Weil sie von selbst zu ihm kamen. Menschen, sagte Dose, kommen nie.“

leicht wäre es besser, wenn du zu einem Psycho.“ Dose fiel ihr ins Wort. „Was soll mir denn ein Psychodokter helfen?“ Er wurde lauter. Irgendwann schrie er. Dass er doch wohl am besten wisse, was ihm helfen würde. Dass es anders sei diesmal. Wirklich anders. Doses Mutter sah aus, als hätte sie das nicht zum ersten Mal. Vorsichtig versuchte sie, das zwischen zu kommen. „Ich mache mir doch nur Sorgen...“ Aber Dose hatte sich längst in Rage geredet. Hilflos schaute seine Mutter zum Vater.

Der schaute zu Maria Schrapowin. Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten. Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

Ich erinnere mich, wie verschämt sie dann zu mir blickte. Sie hatte sich darauf vorbereitet, einen guten Eindruck zu machen, hatte gekocht und den Tisch mit Blumen und Kerzen gedeckt, hatte heit, es diesmal richtig zu versuchen mit dem Leben. Ein klarer Schnitt. Er wollte richtig ausmisten.

waren einfach zu viele, er hatte Angst, etwas zu vergessen. Wie er das saß, so verloren, wie er alles noch einmal durchging, als wäre er wieder in der Schule und müsse gleich ein Referat halten, wie er jedes Mal mit angsterfüllten Augen hochblickte, als eine Schwester das Wartezimmer betrat – er hatte etwas von einem kleinen Jungen. Ich legte meine Hand auf seine Schulter.

„Dose. Das wird schon.“

„Meinst du?“

„Ja!“

„Sicher?“

Dann wurde sein Name aufgerufen. Er ging in das Zimmer, das spärlich möbliert war: eine Liege, ein Stuhl, eine Packung Taschentücher griffbereit, eierschalenfarbene Gefühlsneutralität. Dose setzte sich erst auf die Liege, dann auf den Stuhl. Die Psychologin, Ende 30, braune Haare, lächelte freundlich. „Warum sind Sie denn hier?“

Dose fing seinen ersten Satz fünfmal an, seine Stimme überschlug sich, er holte seine Zettel raus, erklärte, er habe sich Stichpunkte gemacht, kriegte dann endlich die Kurve und fing an aufzulisten. Erst die Probleme, die Cluster-Kopfschmerzen, die Frau, die es nicht gibt, die Wohnung, die Selbstmordversuche, die Traurigkeit. Dann alles

noch einmal chronologisch. Er redete so schnell, bald waren es 15 Minuten, und die Psychologin beugte sich schon nach vorne, bereit ihn zu unterbrechen, hätte er nur einen Moment innegehalten. Sie berührte sogar seinen Arm. Sah er das denn nicht? Es waren jetzt 30 Minuten.

Irgendwann nahm sie ihm die Zettel aus der Hand, atmete einmal tief durch und sagte: „Sie haben mir aber viele Probleme.“ Sofort könne sie da gar nichts machen. Sie schlug eine wöchentliche Therapie vor. Ende Januar werde ein Platz frei, dann solle er wieder wiederkommen.

„Ach, und noch eins: Sie müssen versuchen die Selbstmordgedanken positiv zu sehen. Es bedeutet etwas, dass sie noch nicht tot sind. Und zweitens ist dieser Gedanke, dass es immer noch eine Möglichkeit gibt, auch eine Erleichterung, aus der man Kraft ziehen kann.“

„Ach, und noch eins: Sie müssen versuchen die Selbstmordgedanken positiv zu sehen. Es bedeutet etwas, dass sie noch nicht tot sind. Und zweitens ist dieser Gedanke, dass es immer noch eine Möglichkeit gibt, auch eine Erleichterung, aus der man Kraft ziehen kann.“

„Ach, und noch eins: Sie müssen versuchen die Selbstmordgedanken positiv zu sehen. Es bedeutet etwas, dass sie noch nicht tot sind. Und zweitens ist dieser Gedanke, dass es immer noch eine Möglichkeit gibt, auch eine Erleichterung, aus der man Kraft ziehen kann.“

„Ach, und noch eins: Sie müssen versuchen die Selbstmordgedanken positiv zu sehen. Es bedeutet etwas, dass sie noch nicht tot sind. Und zweitens ist dieser Gedanke, dass es immer noch eine Möglichkeit gibt, auch eine Erleichterung, aus der man Kraft ziehen kann.“

„Ach, und noch eins: Sie müssen versuchen die Selbstmordgedanken positiv zu sehen. Es bedeutet etwas, dass sie noch nicht tot sind. Und zweitens ist dieser Gedanke, dass es immer noch eine Möglichkeit gibt, auch eine Erleichterung, aus der man Kraft ziehen kann.“

„Ach, und noch eins: Sie müssen versuchen die Selbstmordgedanken positiv zu sehen. Es bedeutet etwas, dass sie noch nicht tot sind. Und zweitens ist dieser Gedanke, dass es immer noch eine Möglichkeit gibt, auch eine Erleichterung, aus der man Kraft ziehen kann.“

„Ach, und noch eins: Sie müssen versuchen die Selbstmordgedanken positiv zu sehen. Es bedeutet etwas, dass sie noch nicht tot sind. Und zweitens ist dieser Gedanke, dass es immer noch eine Möglichkeit gibt